

Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

25. Jahrgang

Stenz, 29. August 1957

Nummer 8

Josef Weingartner †

Am 11. Mai 1957 starb in Meran Propst Dr. Josef Weingartner. Mit dem Verewigten ist ein Mann dahingegangen, der, als Mensch, Priester und Wissenschaftler gleichermaßen anerkannt, seiner Osttiroler Heimat auf vielen Gebieten Ehre gemacht hat und zu den bedeutendsten Männern unserer engeren Heimat gezählt werden darf.

Wie die Maler Franz v. Defregger und Albin Egger stammt auch Josef Weingartner aus Dölsach, wo er am 10. Februar 1885 beim „Wenzl“ geboren wurde. Es ist bezeichnend für die humorvolle und über den Dingen stehende Lebensauffassung Weingartners, daß er, als vor zwei Jahren, zu seinem 70. Geburtstag, an seinem Vaterhaus in Dölsach eine Gedenktafel angebracht wurde und die Gemeinde eine Feier zu seinen Ehren veranstaltete, diese Ehrung als seine „Beerdigung bei Lebzeiten“ bezeichnete.

Die erste Jugend verbrachte das „Karbacher Seppel“ in Dölsach und Matrei, wohin seine Eltern im Jahre 1893 übersiedelten, da sie dort ein Geschäft gepachtet hatten. Aber auch hier war seines Bleibens nicht lange, denn schon 1895 kam er als Student ins Kassianerum nach Brixen, von wo er, nach Abschluß der Mittelschulstudien, den Weg „über die Brücke“ antrat, d. h., in die Theologie ging.

Am Peter- und Paulstage 1907 wurde er im Dom von Brixen zum Priester geweiht.

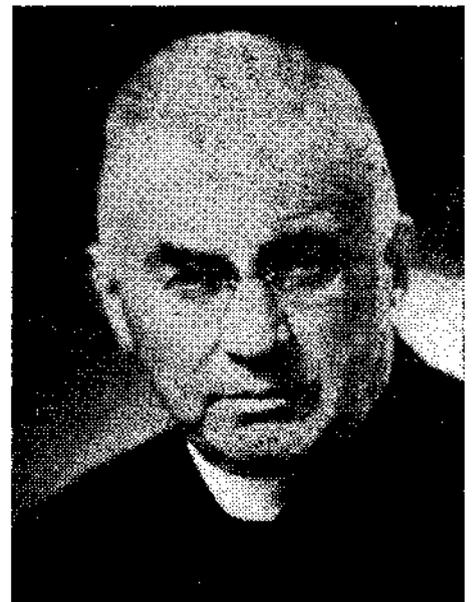
Die erste seelsorgliche Tätigkeit als Kooperator in St. Margarethen im Unterinntal dauerte nur ein Jahr, denn schon 1908 sandten ihn seine geistlichen Vorgesetzten an die Universität nach Wien, an der er 1910 das Doktorat der Theologie und schon ein Jahr später auch das der Philosophie erwarb. Von 1912 bis 1915 war Weingartner dann

als Sekretär am neuerrichteten Landesdenkmalamt in Innsbruck tätig. Hier konnte er sich erstmals praktisch der Denkmalspflege und der Kunstgeschichte widmen. Im Jahre 1915 wurde er als Theologieprofessor an das Priesterseminar nach Brixen berufen, wo er bis 1920 als Lehrer für Kirchenrecht wirkte. Die Jahre 1920 und 1921 sahen ihn wieder in Wien als Beamten des Staatsdenkmalamtes. Seine eigentliche Lebensstellung aber trat Weingartner erst 1921 an, als er als Propst und Stadtpfarrer nach Innsbruck gerufen wurde. Hier wirkte er segensreich durch 35 Jahre. 1956 resignierte er wegen seines ständig verschlechternden Gesundheitszustandes und am 11. Mai 1957 setzte der Tod seinem fruchtbaren Leben ein jähes Ende.

Mit dieser nüchternen Übersicht über den Lebensweg des Verstorbenen kann man diesem aber keineswegs gerecht werden.

Schon von den ersten Gymnasialklassen an zeigte sich Weingartner als führender Kopf und als musisch veranlagter Mensch. Seine ersten Versuche als Dichter gehen bis in diese erste Mittelschulzeit zurück. In der Theologie entstand sein erster Roman „Über die Brücke“, dem bald Veröffentlichungen verschiedener Art: Erzählungen, Gedichte und Novellen folgten. Auch als Dramatiker versuchte sich Weingartner, wenn auch keines seiner dramatischen Werke gedruckt wurde.

Seiner Heimat blieb Weingartner zeitlebens engstens verbunden. In seinen Büchern „Heimat des Herzens“ und „Unterwegs“ legt er hierüber ein geradezu lebenswürdiges Zeugnis ab. Wohl reiste er viel und fand überall, in Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien und in den nordeuropäischen Staaten die Schönheiten der Landschaft, die



Eigenart der Menschen und der Lebensweise, die Kunstschätze und die Kultur hervorragend und überwältigend, aber die Heimat wog ihm kein noch so schönes Land auf. Eine einfache Widumshäuserin begrüßte ihn einmal treffend: „Ah, Sie sind der, dem's überall am besten gfallt!“

Ja, es hat ihm überall am besten gefallen, überall, wohin ihn seine zahlreichen Wanderungen in Tirol und seine Reisen im Ausland führten. Zur Aufnahme und Beschreibung der reichen Kunstschätze unserer Heimat bereifte Weingartner das Land immer wieder und man kann wohl sagen, daß erst durch diese seine Arbeit der Reichtum unseres Landes an Kunstwerken so recht offenbar wurde. Die Früchte dieser topographischen Aufnahmen waren eine Reihe kunstgeschichtlicher Veröffentlichungen: „Kirchliche Kunstfragen“, „Die frühgotischen Wandmalereien in Tirol“, „Die Kunstdenkmäler Südtirols“, „Bozner Burgen“, „Bozner Bürgerhäuser“, „Die Kirchen Innsbrucks“, „Die Pfarrkirche St. Jakob in Innsbruck“, „Geist des Barock“, „Römische Barockkirchen“,



Josef Weingartners Geburtshaus in Dölsach

Foto: Waschglar

„Tempel und Paläste“, „Das kirchliche Kunstgewerbe der Neuzeit“, „Tiroler Burgenkunde“, „Gottische Wandmalerei in Südtirol“.

Zu diesen wissenschaftlichen Buchveröffentlichungen kommt eine unüberschaubare Zahl von Aufsätzen und Berichten gleichen Inhaltes.

Stattlich ist auch die Reihe der belletristischen Werke: „Das jüngste Tirol“, ein Gedichtbändchen, machte den Anfang; es folgten „Über die Brücke“, „Burgfahrten“, „Um den Rosengarten“, „Der Kardinal“, „Castelmorio“, „Wolf Dietrichs letzte Tage“, „Die alten Götter“, „Causa amore“, „Abälard und Bernhard“ u.a.

Zwei Buchveröffentlichungen „Heimat des Herzens“ und „Unterwegs“ sind Selbstbiographien, deren menschlich offene Sprache dem Verfasser von Freund und Feind her manchen Tadel eingetragen hat.

Über den Reisen und der wissenschaftlichen sowie schriftstellerischen Tätigkeit wurde der Hauptberuf, das seelsorgliche Wirken, keineswegs vernachlässigt. In „Confiteor“, einem Beitrag Weingartners in „Schöpferisches Tirol“, nimmt der Verfasser ausdrücklich gegen diesbezügliche Vorwürfe Stellung. Als ein für alles Neue und Moderne aufgeschlossener Seelsorger führte er in Innsbruck die Pfarrschwestern ein, widmete sehr viel Zeit den Pfarrbesuchen, förderte die liturgische Bewegung, hielt Bibelstunden und Bibelpredigten und erweckte das Pfarrblatt zu neuem Leben. Seine soziale Tätigkeit äußerte sich nach außen hin besonders in dem auf seine Initiative hin gegründeten Verein „Jugendhilfe“.

Zahlreiche Ehrungen wurden Propst Weingartner zuteil: Die Gemeinden Dölsach, Matrei i. O. und Innsbruck verliehen ihm die Ehrenbürgerschaft, die Städte Brixen und Innsbruck den Ehrentitel, ebenso das Land Tirol, die Universität Innsbruck das Ehrendoktorat, und die Kirche würdigte seine Leistungen

gen durch die Ernennung zum Ehrendomherrn von Brixen.

Von Jugend auf voll Schwung, begeisterungsfähig und allem Schönen und Guten aufgeschlossen, war Propst Weingartner überall bekannt und beliebt; wo er sich aufhielt, war er Mittelpunkt. Selber ein ausgezeichnete Sänger und Gitarrespieler, fühlte er sich in kleinen Kreisen von Freunden, in denen fröhlich gesungen wurde und ein guter Tropfen floß, am wohlsten. Dem Herrgott dankbar, hat er die Gaben dieser Welt reichlich genossen. In seinem Buche „Unterwegs“ schreibt er, was er bei einer Bergwanderung auf der Lasterzwand oben, das sommerliche Heimattal zu seinen Füßen, empfand: „Und lebhafter denn je trat es mir vor die Seele, daß es ein Glück, ein unverdientes Glück ist, auf der Sonnenseite geboren zu sein“. Damit meinte er wohl nicht nur das sonnige Dölsach.

B.

Zur Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte des Lienzer Beckens

Von Prof. Otto Stolz

(4)

Die Ablösung der Grundlasten und die Raum- u. Grenzbildung der Gemeinden im 19. Jahrhundert

Im Jahre 1775 ordnete die damalige Landesfürstin Kaiserin Maria Theresia für ganz Tirol die Anlage eines genauen Steuerkatasters an. Dieser besteht für jede Gemeinde aus einem eigenen Bande und beschreibt die Grundstücke, die zu einem Hofe oder einer Hube gehören, und gibt außer den Namen der bäuerlichen Besitzer die der Grundherren und die diesem fälligen Grundzins an. Im Vergleiche zur Beschreibung von 1545 sind 1775 dieselben Rotten oder Gemeinden enthalten, aber in diesen etwa um ein Drittel mehr Bauerngüter, weil in der Zwischenzeit manche der älteren geteilt und auch neue Felber, besonders in den Auen, angelegt wurden. Die Grundherren und die Grundlasten blieben aber meist die gleichen wie früher. Nähere Angaben hierüber mache ich darüber vielleicht in einem anderen Abschnitte.

Das k. k. Kreisamt im Pustertal hat das Gubernium in Innsbruck unterrichtet, daß im östlichen Teile seines Gebietes die Bauern von früher her schwerer mit Abgaben und Diensten belastet seien als in anderen Kreisen Tirols, und schlug eine „Moderierung“, d. h. Ermäßigung derselben vor; im Jahre 1835 hat die k. k. Hofkammer diese endlich bewilligt. Damit wurden das oben erwähnte Wacht-, Richter- und Sägerei-recht, die Lieferung von Holz auf das Schloß Bruck und die Roboten abgeschafft, das Freistift in Erbleihe umgewandelt, die Höhe der Grundzins und der Anteilgebühren ermäßigt. Die Grundzins und Zehnten wurden in ganz Tirol

gemäß eines für ganz Österreich erlassenen Gesetzes seit 1849 abgelöst, die Grundherrschaft aufgehoben und die Güter, die bisher nur Nutzbesitz der Bauern waren, als deren freies Eigen erklärt.^{*)}

Die bereits oben aufgezählten Rotten des Lienzer Beckens werden seit der allgemeinen Gemeindeordnung für Tirol von 1819 als Gemeinden bezeichnet. Da manche von ihnen an Flächenraum und Einwohnerzahl weit unter dem Durchschnitt lag, wurden sie mit einer benachbarten zu einer Gemeinde vereinigt. So 1830 Gödnach und Görttschach, Ober- und Untergaimberg, und 1850 Görttschach und Stronach, Iselsberg und Stronach; und um 1940 Patriasdorf mit Lienz, Burgfrieden mit Leisach, Oberdrum und Glanz mit Oberlien, Görttschach/Stronach und Gödnach/Görttschach mit Dölsach, Lengberg und Nörschach mit Nikolsdorf, Amlach mit Tristach. Diese letzteren Zusammenlegungen hatte die Landesregierung von Kärnten, der 1938 Osttirol vom nationalsozialistischen Regime unterstellt worden war, verfügt und auch nach der Rückgliederung an Tirol 1947 dessen Landesregierung bestätigt.

Das Anwachsen der Zahlen der Häuser und Einwohner im Laufe des 19. und 20. Jh. zeigt die folgende Tabelle. Die erste Ziffer bezieht sich auf die Häuser (H), die zweite auf die Einwohner (E). Wenn in einer Rubrik das Zeichen X steht, so bedeutet dies, daß die betreffende Gemeinde mit der vorherstehenden Gemeinde, bei der dieses Zeichen nicht steht, vereinigt worden ist.

^{*)} Näheres Stolz, Rechtsgeschichte des Bauernstandes in Tirol (1949), S. 382 ff.

Gemeinde	1840		1900		1951	
	ha	§	§	§	§	§
Lienz (Stadt)	660	225	1924	324	4143	854
Patriasdorf	936	22	182	40	271	×
Leisach	2542	54	426	49	307	85
Oberlienz	1081	58	499	66	551	163
Oberdrum	1044	39	392	6	300	×
Thurn	1227	42	357	39	294	56
Gaimberg (Unter- und Ober-)	728	47	391	45	326	72
Unternußdorf	268	26	238	28	241	147
Obernußdorf	5077	47	373	52	345	×
Dölsach	241	35	303	41	304	232
Gödnach/Görttschach	879	51	398	48	295	×
Göriach	1149	21	279	33	246	×
Ströbach	146	14	132	×	×	×
Iselsberg	1148	32	240	47	287	83
Stronach	649	17	175	×	×	×
Nikolsdorf	899	43	302	39	250	117
Lengberg	1253	31	269	31	248	×
Nörsach	1210	26	226	24	181	×
Tristach	1877	53	350	44	354	126
Amlach	2250	20	156	23	151	×
Lavant	2256	26	204	30	194	29

*) Mit Leisach wurde 1938 die Gemeinde Burgfrieden vereinigt, für die im Jahre 1900 bei 785 ha, 15 § u. 111 § gezählt werden.

**) Mit Oberlienz wurde 1938 außer Oberdrum auch die Gemeinde Glanz vereinigt. Diese wird erstmals im Urbar von 1300 erwähnt und hatte 1900 bei 1253 ha, 22 § u. 153 §.

***) Seit 1955 ist Amlach wieder eine eigene Gemeinde.

Im Zeitraume von 1840 bis 1900 haben nur Lienz und Patriasdorf an Einwohnerzahl zugenommen, Dölsach und Tristach sind gleichgeblieben, alle anderen Gemeinden haben mehr oder weniger abgenommen. Der natürliche Zuwachs an Menschen in den Dörfern ist eben in die Städte und anderen Orte mit Industrie gezogen. — Im Zeitraum von 1900 bis 1951 haben auch die Dorfgemeinden an Einwohnern zugenommen, das wurde wohl durch Fremdenverkehr und Gewerbe verursacht. — Gleiche Vorgänge sind auch sonst in Tirol erfolgt.

Da die Rotten seit jeher gemeinsamen Wald- und Weidebereich besessen haben (s. oben!) hatten sie für diesen auch gewisse Marken. Soweit sie am Rande des Landgerichtes lagen, waren dessen Grenzen auf der betreffenden Strecke auch jene der Gemeinden. Kartographisch aufgenommen und näher beschrieben wurden alle Grenzen der Gemeinden — allerdings nach ihrer bisherigen Geltung — erst bei der Anlage der Katastermappe (1:2880) in Tirol i. J. 1856. Darnach wurden jene in die österr. Spezialkarten 1:75.000 u. 1:25.000 eingetragen, aber man muß schon sehr genau zusehen, um ihre Signatur auf diesen Karten anzunehmen. Die Grenzen sind zum größten Teil natürliche oder naturgemäße, nämlich entlang von Bergklämmen und Wasserläufen, z. T. sind sie nur durch künstliche Markzeichen im Gelände fixiert. Ich kann hier nur die ersteren besprechen.

Die Drau — bis ins 18. Jh. „Tra“ geschrieben — ist auf langen Strecken Gemeindegrenze, aber nicht durchwegs. Die Stadt Lienz, die hauptsächlich am linken Ufer der Drau liegt, griff in der Au auch auf das rechte Ufer derselben gegenüber der Gemeinde Amlach (Außer- und Innergrett) über. Wei-

ter abwärts ist aber die Drau die Grenze zwischen einerseits Lienz, Nußdorf, Dölsach, Görttschach, Gödnach, Lengberg, Nikolsdorf und Nörsach, und andererseits Tristach und Lavant und Pirkach, das bereits zu Kärnten gehört, andererseits. Die Gemeinde Leisach, deren Siedlungen am linken Ufer der Drau liegen, hat am Gebirge rechts derselben mit der Leisacher Alm einen großen Anteil.

Die wasserreiche Isel ist trotz ihrer Breite nicht Gemeindegrenze, denn die Gemeinden Patriasdorf und Oberlienz, deren Siedlungen meist an der Sommerseite links der Isel liegen, haben ihre Waldgebiete an der rechten. Der starke Debantbach bildet in seinem unteren Laufe zwischen der Gemeinde Nußdorf rechts, und den Gemeinden Dölsach, Ströbach, Göriach und Iselsberg links die

Grenze. Der innere Teil des Debanttales mit der großen Hofalm gehört mit beiden Seiten zur Gemeinde Nußdorf, die Gaimberger und Patriasdorfer Alm liegen auch dort, die Iselsberger und Göriacher Alm auf der linken Seite der Debant. Zwischen Dölsach und Gödnach ist der kleine Gödnacher Bach die Grenze, zwischen Nußdorf und Gaimberg der Wartschbach. Der Schleinitzbach rinnt aber mitten durch die Gemeinde Oberlienz.

Die östliche Grenze des Landgerichtes Lienz und die nördliche des Gerichtes Lengberg, die im 16. Jh. beschrieben wurden und die Landesgrenze gegen Kärnten bildeten, verlaufen auf wasserscheidenden Bergklämmen, nämlich vom Rabankopf zum Daunkopf und Eberplan, von diesem hinab zum Iselsberger Sattel und von dort wieder hinauf über den Kamm, der das Debanttal offseitig begleitet, bis hinein zum Glödispitz und dann über den westseitigen Kamm wieder heraus bis zur Schleinitz und zum Zettlersfeld. Diese Klämme sind auch die Grenzen der Gemeinden Iselsberg, Nußdorf, Gaimberg und Thurn.

Für das Gebiet südlich der Drau geht die Grenze des Landgerichtes Lienz und zugleich jene des Landes Tirol gegen Kärnten, auch hier seit dem 16. Jh. näher beschrieben, über den Kamm der Urholden, wie man damals für die Lienzer Dolomiten sagte, vom Hochstadel über den Wildsender, Zochenpaß und Weittalpitz bis zum Eisenschuß. Soweit reichten auch die Almen von Lavant, Tristach und Amlach. Zu letzterer Gemeinde gehört auch die wegen ihrer Flora bekannte Kerschbaumer Alm. Diese hatte ihren Namen vom Kerschbaumhose, der im Urbar von 1300 genannt wird und

Osttiroler Kriegsergebnisse in der Zeit von 1797 bis 1813 (Schluß.)

Von Hauptschullehrer Erwin Kolbitsch

Die Gefallenen aus den letzten Kämpfen des Jahres 1809

1. Gruber Rastian, Bauer aus Lessenberg, erstochen bei Amlach.
2. Huber Johann, Bauer aus Abfaltersbach, gefallen am 4. Dezember in der Lienzer Klause (Stichwunde).
3. Hofer Thomas, Bauer aus Kartitsch, in Amlach gefangen, starb in der Gefangenschaft auf Korsika.
4. Mayer Andreas, Bauernknecht aus Strassen, am 1. Dez. bei Strassen gefallen.
5. Pargger Peter, Bauer aus Winnebach, starb am 10. Dezember 1809 an den Folgen erhaltener Wunden.
6. Pircher Anton, Bauer aus Lessenberg, fiel am 10. Dezember in Amlach.
7. Sommerer Alois, Steinmetz, wurde im Dezember in der Lienzer Klause gefangen u. starb als Gefangener in Mantua.

8. Stephinger Andreas, Bauernknecht aus Abfaltersbach, fiel am 2. Dezember in der Klause.

9. Tschurtschenthaler Simon, Bauer aus Serten, wurde im Dezember 1809 in der Klause gefangen genommen und starb als Gefangener auf der Insel Elba.

10. Wieser Josef, Bauer aus Kartitsch, wurde im Dezember 1809 bei Amlach gefangen genommen und starb in Livorno auf dem Marsch nach Korsika.

11. Wieser Matthias, Bauer aus Kartitsch, wurde bei Amlach gefangen genommen u. starb als Gefangener auf Korsika.

12. Wieser Oswald, Bauernknecht aus Abfaltersbach, fiel am 2. Dezember in der Lienzer Klause (Schußwunde).

13. Gutwenger Franz, Bauer aus Lessenberg, wurde bei Amlach gefangen genommen und starb als Gefangener in Mantua.

14. Rühbacher Michael, Bauer aus Innichberg, fiel am 4. Dezember bei einem Gefecht im Amlacher Walb.
15. Zeiner Bartlmä, Bauernsohn aus Gaimberg, gefallen am 19. Oktober bei Sachfenburg.
16. Wiesgrill Josef, Hilfsarbeiter aus Dölsach, gefallen am 19. Oktober bei Sachfenburg.
17. Tabernigg Matthias, Bauer aus Altus, fiel am 8. Dez. bei Oberlienz.
18. Klocker Johann, Schneidergeselle aus Triftach, gefallen im November 1809 in einem Gefecht bei Steinach mit k. bayr. Truppen.
19. Mattersberger Urban aus Ainet bei Brunet gefallen. (1813 ?)
20. Niederlinter Thomas, Schuhmacher aus Matrei, 1809 bei Regulati (Plöckenpaß) gefallen.
21. Lublasser Lorenz, Bauer aus Matrei, am 8. Dez. bei Ainet gefallen.
22. Kuchlmayr Vinzenz, Bauer aus Birgen, am 8. Dez. bei Ainet gefallen.
23. Weislopf Josef, Bauer aus Birgen, am 8. Dezember bei Ainet gefallen.
24. Lottersberger, Bauer aus Hopfgarten, 1809 in Luggau gefallen.
25. Pall Josef, Bauer aus Kals, 1809 bei Lienz gefallen.
26. Peterer Josef, Tagwertersohn aus Altus, gestorben an den Kriegsfolgen am 27. Juli 1809.
27. Bauernfeind Josef, Bauer aus Birgen, gefallen am 8. Dezember 1809.
28. Stainer Matthias, Bauer aus Unteraßling, gefallen am 8. Dezember 1809.
29. Wuchs Josef, Bauer aus Kals, starb infolge einer schweren Verwundung im Jahre 1809.
30. Büchler Anton, Bauer aus Tessenberg, gefallen am 4. Dezember im Amlacher Walb.

31. Huber Andreas, Bauer aus Swabl, 39 Jahre, gefallen 1809.
32. Walber Jakob, Bauer aus Tessenberg, 48 Jahre, gefallen am 4. Dezember bei Amlach.
33. Wallner Anton, vlg. Aichberger, Wirt zu Matrei, Schützenkommandant, gestorben an den Kriegsfolgen in einem Krankenhaus, Wien, am 15. Feber 1810.
34. Mesner Josef, Knecht in Oberdrum — aus dem Landgericht Ritzbühel — gefallen 1809 bei Lienz.
35. Sellaer Johann, Bauer aus Tessenberg, bei Amlach gefangen, nach Mantua geführt, kam krank zurück, und starb am 3. August 1910 in Tessenberg.
36. Lusser Kaspar, Bauer aus Tessenberg, bei den Kämpfen um Amlach gefangen, nach Mantua geführt, kam krank zurück und starb in der Heimat.
37. Müller Josef, Bauer aus Arnbach, bei Amlach gefallen.

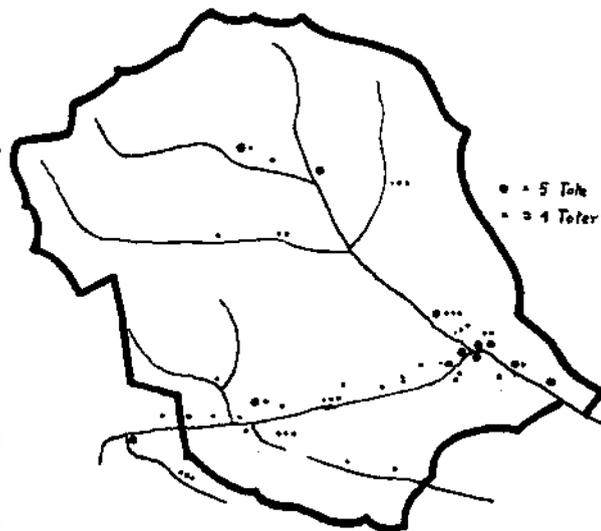
Von den Franzosen standrechtlich erschossen wurden folgende Osttiroler:

1. Achammer Josef, Färbermeister und Schützenhauptmann aus Sillian, am 4. Jänner 1810 erschossen und aufgehängt.
2. Bachmann Georg, Webermeister aus Innichen, am 4. Jän. 1810 hingerichtet.
3. Gasteiger Josef, Wagner aus Panzendorf, zugleich mit Achammer Josef hingerichtet.
4. Bachmann Josef, Bauer und Sägmeister aus Innichen, Sturmanführer, am 4. Jänner 1810 in Innichen hingerichtet.
5. Mehlhofer Josef, Metzger aus Innichen, am 4. Jänner 1810 in Innichen hingerichtet.
6. Schmaibl Jakob, Bauernsohn aus Innichen, am 4. Jänner 1810 in Innichen hingerichtet.
7. Wurzer Georg, Bauer aus Tassenbach, mit Achammer am 4. Jänner 1810 hingerichtet.
8. Warscher Anton, Schneidermeister, Lehrer und Bauer aus Kosten (Aßling) am 11. Jänner 1810 in seinem Hause ergriffen und in Taufers erschossen.
9. Oblasser Johann, Wirt und Schützenhauptmann aus Ainet, am 29. Dezember 1809 vor seinem Hause erschossen und aufgehängt.
10. Kröll Josef aus Hopfgarten, am 29. Dezember 1809 standrechtlich erschossen.
11. Weber Johann Andreas aus Matrei, am 28. Dezember 1809 in Matrei erschossen.
12. Obersamer Franz Vinzenz, Siedmacher aus Matrei, am 28. Dezember 1809 standrechtlich erschossen.
13. Sigmund Damazzen, Pfarrer aus Birgen, am 2. Februar 1810 standrechtlich in Lienz erschossen.

14. Unterkircher Martin, Kooperator in Birgen, am 2. Februar 1810 standrechtlich in Lienz erschossen.
15. Frandl Franz, Bauer aus Mittelbort, am 28. Dezember 1809 in Birgen standrechtlich erschossen.
16. Laxer Josef, Knecht und Schützenhauptmann aus St. Veit i. Def., am 30. Dezember 1809 standrechtlich in Hopfgarten erschossen.
17. Groder Stephan, Wirtssohn, am 30. Dezember 1809 in Kals standrechtlich erschossen.
18. Pichler Veit, Pächter in Patriasdorf, bei seinem Hause im Verteidigungszustand angehalten und am 3. August 1809 in Lienz erschossen.
19. Pabarnig Michael, Pächter in Patriasdorf, gleiches Schicksal wie Pichler Veit.

Pustertaler, die bei den Kämpfen auf Osttiroler Boden fielen:

1. Pichler Michael aus Toblach, gefallen a. 8. Aug. 1809, Lienz. Klause.
2. Rieder Michael, Tagelöhner aus Antholz, gefallen am 8. August 1809, Lienz. Klause.



Die Gefallenen Osttirols 1797—1813 und ihre Heimatgemeinden

3. Plaitter Michael aus der Brunet, Schützenkompanie, gefallen im August 1809 in der Lienz. Gegend.
4. Taschler Blasius, Tagelöhner aus Olang, beerdigt in der Lienz. Klause.
5. Moser Johann, Bauernsohn aus Niederdorf, gefallen im August 1809 bei Leisach.
6. Stephaner Andreas, Knecht aus Niederdorf, gefallen 1. Dezember 1809 in der Lienz. Klause.
7. Schönhuber Johann, Bauer aus Prags, gefallen am 1. Dezember 1809 in der Lienz. Klause.
8. Lovisch Peter, Knecht aus Zwischenwasser (Emneberg), gefallen im August 1809.

zur Gemeinde Leisach links der Drau gehörte. Die Grenze zwischen Triftach und Amlach geht über den Rauchkofel und die Lazerwand, jene zwischen Amlach und Leisach über den Kreuz- und Spitzkofel und durch den Spatenbach hinab zur Drau.)

Am Eisenfuß springt dann die Landes- und Gerichtsgrenze vom Hauptkamm gegen Süden ab, die Leisacher Alm liegt im Eggenbachtal, das ins Lilliacher Tal sich senkt; sie ist allerdings von Norden über den niederen Kofelpaß zu erreichen. Die westliche Grenze der Leisacher zur Thaler Alm geht vom Eggenkofel über das Frauental- und Daberled nordwärts hinab zur Drau. Die Siedlungen der Gemeinde Leisach liegen alle an der Sommerseite des Drautales links des Flusses, ihr Gebiet rechts hinauf bis auf den Rücken des Hochsteins, wo sie an die Gemeinde Oberlienz stößt.

(Schluß folgt.)

*) Über die alten Grenzbeschreibungen der Gerichte Lienz und Lengberg s. Stolz, Landesbeschreibung von Südtirol, S. 664 und 713 ff.